das vierten Hauses töteten den Marmrat zu Tode, die Lawine stürzte wie der Blitz auf das Haus herab, in welchem Vater Mutter und acht Kinder sich befanden. Von allen Seiten herbeigeeilter Hilfe gelang es, den Vater noch athmend aus den Trümmern hervorzuziehen; sein Zustand ist indeß verzweifelt. Die Mutter und die schon erwachsenen Kinder sind erstickt, zermalmt, todt.

Paris. Am Mittwoch ist definitiv zwischen den betheiligten Regierungen das Uebereinkommen getroffen worden, Frankreich mit Belgien telephonisch zu verbinden. Die ersten Versuche beginnen im Januar. Der Tarif ist auf 3 Francs für 5 Minuten festgesetzt. — In Notre-Dame fand am Mittwoch unter großem Gedränge der Trauergottesdienst für den Kardinalerzbischof Guibert statt. Zwei Kardinäle, 33 Erzbischöfe und Bischöfe, der päpstliche Nuntius und gegen 5000 Priester, Mönche und Nonnen waren zugegen. — Die Fürstin Lise Troubetzkoi, deren Salon in Paris und Petersburg so gefeiert ist, ist zu mehrwöchigem Aufenthalt mit ihrer jüngsten Tochter Prinzeß Maroussia in Paris eingetroffen. Sie bewohnt im Rheinhotel dieselben Zimmer, die Ludwig Napoleon 1848 vor seiner Wahl zum Präsidenten inne hatte. 1872 war die Fürstin zum letzten Male in Paris, wo sie die größten politischen Männer empfing; Thiers verkehrte täglich bei ihr und der Präsident der dritten Republik traf hier den General Fleury, den Herzog Grammont, Girardin, Prinz Napoleon, Roucher u. A. m. — Das neue Komitee des Prinzen Viktor hat in Zukunft den General du Barrail zum Vicepräsidenten. Man glaubt, daß das Komitee des Prinzen, indem es diesen persönlichen Gegner des Prinzen Napoleon wählte, eine neue Garantie für die Verbindung der konservativen mit der royalistischen Partei geben wollte. — Zum Nachfolger des Grafen Follouy in der Akademie ward Greard gewählt. Der Regierungskandidat hat demnach den Sieg davongetragen. Am 25. November findet die öffentliche Jahresversammlung der Akademie statt. — Die grausamen Katastrophen, denen der Süden Frankreichs durch die Ueberschwemmungen zum Opfer fiel, hat beide Kammern in Bewegung gesetzt. Die Senatoren und Deputirten baten Clemenceau, ihr Interpret bei der Presse zu sein, ohne deren Hilfe alle Maßregeln nichtig seien. Der Deputirte von Var vereinigte am Donnerstag Vormittag im Grand-Hotel die Chefredakteure der Pariser Zeitungen und die der Departements. In zwei Stunden wurden seine Projekte angenommen und Kommissionen ernannt. „Meine Herren", führte der Einberufer aus, „wenn man solche Unglücksfälle zu bewenden hat, wie sie elf unserer Departements betroffen haben, so ist die Hilfe von oben immer unwirksam. Man schimpft oft auf die Presse, aber sie rächt sich jedes Mal anständig, wenn es eine öffentliche Kalamität giebt. Sie tritt lebhaft ein, appellirt an das Volk, veranstaltet Subskriptionen und Feste. Man erinnere sich nur dessen, was die Presse für Murcia und Ischia gethan hat. Ich habe geglaubt, antworten zu können, daß sie nicht weniger für unsere Mitbürger thun wird. Ich lade Sie, meine Herren, ein, zur Hilfe guter Zwecke, zur Vereinigung für das Vaterland." Der „Figaro" ward speziell mit der Organisation einer Lotterie und mehrerer Feste beauftragt. — Die Frau, die, wie bereits gemeldet wurde, an der Deputirtenkammer 5 bis 6 Revolverschüsse abgab, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken (sie feuerte gegen die Mauer) ist bei voller Vernunft und heißt Klara Litour. — Am Mittwoch ward hier ein wichtiger Kongreß eröffnet. 400 Delegirte aus dem Handelsstande Frankreichs und Algiers sind zusammengekommen; sie repräsentiren 240 kommerzielle und industrielle Syndikate. Wirthschaftliche Fragen bilden den Kardinalpunkt der Verhandlungen.

Schweiz. Ein entsetzliches Verbrechen wurde in der Maschinenfabrik Oerlikon bei Zürich begangen. In der Gießerei war daselbst ein gewisser Franz Göckler aus Winweiler (Rheinpfalz) angestellt. Dieser war ein eifriger Anarchist und that sich als solcher nach den Attentaten von Stellmacher und Kammerer hervor. Trotzdem fand er in der Schweiz ehrenvolle Arbeit. Mitte letzter Woche kam es zwischen dem Gießermeister Delange und Göckler zu einer Auseinandersetzung; letzterer hatte sich erlaubt, an einer Form eigenmächtig Aenderungen anzubringen; der Gießermeister verwies ihm dies; Göckler gerieth darob mit seinem Vorgesetzten in einen Streit und die Folge war die, daß der Gießermeister erklärte, mit diesem widerspenstigen Menschen nicht mehr länger arbeiten zu können. Am Freitag Abend wurde Göckler gekündigt. Sonnabend früh halb 7 Uhr war er bei der Arbeit. Als der Gießermeister Delange ½10 Uhr in der Gießerei erschien und eben im Begriff, über eine Form sich bückend, einem Arbeiter eine Anleitung zu geben, ergriff Göckler, der etwa 10 Schritte von ihm entfernt stand, eine Eisenstange und zerschmetterte, sein Opfer meuchlings von hinten überfallend, dem Gießermeister den Schädel, indem er ihn wie ein Vieh niederschlug. Die blutige That verachtete der Unmensch scheinbar in voller Ruhe, ohne ein Wort zu verlieren. Nachher bemerkte er, wenn seine (Göcklers) Kinder wegen der Kündigung brodlos werden sollten, so müßten es auch diejenigen des Gießermeisters werden. Göckler wurde sofort verhaftet. Delange, ein tüchtiger, braver Mann, war Vater von 7 Kindern.

In der letzten Nummer des „Amtsblatt" in Zug ist Folgendes publizirt: „Am Sonntag, den 14. d. M., wird in der Schutzengel-Kapelle in Zug eine heilige Messe gelesen. NB. Wenn in Zukunft die heilige Messe nicht zahlreicher besucht wird, so werden die Patres Kapuziner diese heilige Messe nicht mehr lesen."

England. Bezüglich des Gerüchts, daß Lord Iddesleigh auf eine Anfrage des russischen Gesandten v. Staal, ob England die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien unterstützen würde, verneinend geantwortet habe, theilt das hierzu autorisirte „Reuter'sche Bureau" mit, Lord Iddesleigh habe solche Antwort nicht ertheilt. Die englische Regierung sei im Einvernehmen mit den Mächten, welche sich für die Lösung diese Frage interessirten und da die Freiheiten des bulgarischen Volkes gewahrt werden sollten, so erwarte man betreffs der Kandidatur dieses Fürsten zunächst irgend eine Erklärung Bulgariens selber.

Die Meldung, daß aus Anlaß der für den 21. d. auf dem Trafalgar Square beabsichtigten sozialistischen Kundgebung große militärische Vorkehrungen getroffen seien, wird amtlicherseits für unrichtig erklärt.

London. Der Schaden, den das große Feuer in Durham, einem blühenden Tabaksdorfe in Nordkarolina, verursachte, beziffert sich auf 300,000 Dollars. Es verbrannten u. A. 1½ Millionen Pfund Tabak. — In New-York cirkuliren zahlreiche Petitionen in Arbeiterkreisen zum Besten der verurtheilten Chicagoer Anarchisten. Viele Namensunterschriften sind bereits erreicht worden.

Rußland. General Kaulbars richtete vor seiner Abreise eine Note an die Regierung, in welcher es heißt: Der Kaiser von Rußland habe dem bulgarischen Volke seine aufrichtigen Gefühle für dasselbe bezeugen wollen. Es sei aber kein Rathschlag Rußlands befolgt, wohl aber seien dreiste Angriffe auf russische Unternehmen geschehen, ohne daß die bulgarische Regierung davon Notiz genommen habe. Endlich sei die Sobranje zusammenberufen worden, ohne vorherige Verständigung mit Rußland und ungeachtet dessen Protestes. Diese Thatsachen bewiesen, daß die Regentschaft entschlossen sei, sich in ihrem Vorgehen von den Rathschlägen Rußlands nicht beeinflussen zu lassen. Er, Kaulbars, erkläre daher, daß die gegenwärtige bulgarische Regierung das Vertrauen Rußlands verloren und die Fortsetzung der Beziehungen unmöglich gemacht habe, so lange die bulgarische Regierung aus den gegenwärtigen Mitgliedern zusammengesetzt sei. — Die Regentschaft ist in Lompalanka eingetroffen, wo sie Kaulbars Mittheilung betreffs Abbruchs diplomatischer Beziehungen vorfand. Kaulbars fährt über Konstantinopel nach Rußland.

Türkei. „Die Engländer sind Hunde, die Deutschen Schweine" — in diese Worte soll der Sultan neulich seine gegenwärtigen politischen Ansichten zusammengefaßt haben. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt nun, daß sie zu der Erklärung ermächtigt sei, „daß jene Angaben der Blätter vollkommen auf Unwahrheit beruhen."

Griechenland. Die meisten oppositionellen Mitglieder der aufgelösten Kammer waren bei dem früheren Minister Delyannis vereinigt und beschlossen, einen Protest gegen die Auflösung zu erlassen. Die ministeriellen Blätter besprechen die Auflösung als eine Folge der Obstruktionsbestrebungen. Die oppositionellen Zeitungen greifen den Minister Trikupis heftig an, indem sie die Auflösung als verfassungswidrig bezeichnen.

Amerika. Mit dem ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten Arthur ist ein Mann geschieden, der durch einen Zufall — die Ermordung Garfield's — an die Spitze der Union berufen wurde und der sich, entgegen der geringen auf ihn gesetzten Hoffnungen, als ein geschäftskundiger, tüchtiger, ehrenwerther, unabhängiger Mann erwies. Er entfremdete sich dadurch die strikten Parteigänger und es ist erinnerlich, daß er von denselben in den Bann gethan wurde. Dieser Gegnerschaft hatte er es zuzuschreiben, daß er trotz der eifrigen Bemühungen seiner Freunde die Nomination für den neuen Präsidentschaftstermin nicht erhalten konnte. Daß es nicht geschehen, erweist sich jetzt als gut. Seine Wahl würde bei seinem nunmehr eingetretenen Tode der Union wieder einen Zufallskandidaten gegeben haben. Doch wird sein Tod allgemein betrauert. Gestern fand in New-York der Trauergottesdienst statt. Die Beisetzung der Leiche erfolgte in Albany

Präsident Cleveland hat in einer Proklamation angeordnet, daß die Armee und die Flotte dem Verstorbenen militärische Ehren erweise, und daß die öffentlichen Geschäfte am Sonnabend ruhen sollten.

Der Prozeß gegen den früheren Schöffen von New-York, M. Quade, welcher beschuldigt ist, in der Angelegenheit der Broadw.-Straßenbahn ein Geschenk empfangen zu haben, wurde wieder aufgenommen. Zwei der angeschuldigten Schöffen bezeugen, daß dreizehn Schöffen je 20,000 Dollars empfangen hätten für Abgabe ihrer Stimme zu Gunsten der Konzessionirung der Straßenbahn. — Die Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten Arthur werden auf Wunsch seiner Familie ganz einfach und ohne militärische Ehren gehalten.

Südamerika. Der Präsident der Republik Uruguay in Montevideo hat seine Entlassung gegeben und General Maximo Tajes ist von der Generalversammlung zum Präsidenten gewählt worden.

Feuilleton.

†**Kirchenkonzert** am 19. November in der **Dreikönigskirche.** Seit einer Reihe von Jahren haben sich die hiesigen größeren gemischten Chorvereine, Dreyssig'sche und Schumann'sche Singakademie, sowie Neustädter Chorgesangverein, in anerkennenswerther Gesinnung dahin vereinigt, an den Bußtagen gemeinsame Aufführungen größerer kirchlicher Werke zu veranstalten. Diesmal war hierzu Mendelssohn's Oratorium „Elias" bestimmt worden, welches denn auch am vorgestrigen Bußtage unter der Leitung des Herrn Kantor und Musikdirektor Frdr. Reichel einem die Kirche in allen Theilen füllenden Publikum weihevollen Genuß brachte. In Anbetracht der Schwierigkeiten, welche solchen Konzerten entgegenstehen, — drei Vereine, die mit Ausnahme der letzten Proben getrennt und unter verschiedenen Dirigenten studirt haben, ein Orchester, welches den Kirchenmusikstil doch immerhin seltener zu pflegen Gelegenheit hat, Solisten, die für die betreffende Aufführung zum ersten Male zusammentreten, die übermäßige Resonanz in großen Kirchen und endlich die durch Raumverhältnisse bedingte ausgedehnte, zersplitterte Aufstellung der Chormassen, — ist die im allgemeinen gut, zum Theil vorzüglich gelungene Durchführung des 2½ Stunde in Anspruch nehmenden Werkes hoch anzuerkennen. Der Chor sang sehr tüchtig, besonders klangvoll und sicher in den weiblichen Stimmen, während bei den in zwei Theilen weit von einander placirten Männerstimmen zuweilen ein Auseinanderfallen bemerkbar war. In der Schattirung haben die Dresdner Chöre, nachdem Büllner gezeigt hatte, was möglich ist, wesentliche Fortschritte gemacht: es zeigt sich dies in den wirklich sehr gelungenen Chören „Wohl dem, der den Herrn fürchtet" „Siehe, der Hüter Israels", „Wer bis an das Ende beharrt" und namentlich „Der Herr ging vorüber". Mit dem Orchester theilte der Chor die Schwäche, da die Einsätze beim Beginne der Einzelstücke wie beim Tempowechsel selten scharf zusammen kamen. Die Hauptschuld wird wohl daran die Aufstellung tragen, wenn es auch wahrscheinlich ist, daß die Schwierigkeit, eingehende Gesammtproben zu halten, hier mit einwirken mag. — Für die weiblichen Solopartien hatte man sich zwei routinirte Oratoriensängerinnen in den Fräuleins Wally Schauseil (Sopran) und Anna Schauenburg (Alt) von auswärts (Düsseldorf und Crefeld) kommen lassen. Beide Damen haben sehr befriedigt. Frl. Schauseil hat einen nicht sehr großen, aber in der schallenden Resonanz der Kirche gut ausreichenden, wohlklingenden Sopran, an dem besonders die sichere und musterhaft reine Ansatzweise der hohen Kopfstimmtöne auffiel, am meisten zu bemerken in der heiklen Stelle des Knaben. Uebrigens sang die Dame mit einfacher Innigkeit in gut phrasirender Weise, und sei besonders hervorgehoben die Ausführung der Wittwe, wobei ich nur das Tempo etwas ruhiger gewünscht hätte und die wunderbar schöne Arie „Höre Israel". Aehnliche Vorzüge sind auch Frl. Schauenburg nachzurühmen deren zu Herzen gehende weiche echte Altstimme verwendet mit dem Ausdrucke weihevoller Frömmigkeit tiefgehenden Eindruck machte namentlich in der Arie „Sei stille dem Herrn". Herr Eichhorn als Tenorist des Abends hat mir einen wesentlich günstigeren Eindruck als in der Oper gemacht. Die Stimme klang gut und seine Behandlung des Oratoriensitils war namentlich im 2. Theile zu loben. Beglückwünschen müssen wir aber Herrn Bulß, welcher den „Elias" sang. Wenn ich auch nicht behaupten will, daß er niemals in Uebertreibungen der Tonbehandlung und des Ausdrucks gefallen sei, so wurde doch der übergroße Theil seiner umfänglichen Partie mit geradezu überraschender Feinheit und Stilrichtigkeit gesungen. Seine Mäßigung, seine Verwendung mittlerer Klangschattirungen, sein schönes Piano brachten auch die tiefere Lage seiner Stimme zu angenehmster Geltung und ermöglichten Steigerungen von einer Wirkung, die Herrn Bulß in der Ekstase des Bühnengesangs nur in seltenen Ausnahmefällen hervorzubringen gelang. Wir können uns kaum erinnern, die Arie „Es ist genug" je so tief empfunden, so zart schattirt gehört zu haben. Es würde mich herzlich freuen, wenn Herr Bulß das Mittel seines diesmaligen Erfolges, Mäßigung bei wohlberechneter, das heißt mit künstlerischem Feinsinn berechneter, Steigerung auch in seine Opernthätigkeit übernehmen wollte. Zum Schluß sei noch der braven Mitwirkung verschiedener Vereinsmitglieder in den Solo-Ensembles, sowie der unter schwierigen Umständen so geschickten Direktion des Herrn Reichel anerkennend gedacht.

Eugen Krantz.

†**Residenz-Theater.** Einmaliges Gastspiel der Mrs. Baudmann-Palmer vom Lyceum und Prinzeß-Theater in London. „Die Lästerschule" Komödie in 5 Aufzügen von Rich. Brinsley Sheridan. Fürwahr ein kühnes Wagniß, das beste Stück eines Lustspieldichters ersten Ranges plötzlich mitten zwischen „Stabstrompeter" und „Stabstrompeter" im Musentempel auf der Circustrompeter" auftauchend! Vor 100 Jahren schrieb Sheridan, einer der schneidigsten Parlamentarier Englands, nachdem er die erste, nicht etwa mäßig, sondern wild und abenteuerlich verlebte Jugend hinter sich hatte, eine Reihe von Possen und Lustspielen. Es erinnert fast an unseren Herrn v. Schweitzer — Lasalle'schen Angedenkens —; freilich war dieser nur ein Talent, und Sheridan war ein Genie. „The school for skandal" erschien 1777. Feine Lebensbeobachtung, dankbare Situationen, munsprudelnder Witz und Laune und die reichlich eingestreuten Goldkörner der Wahrheit verleihen diesem Charakterlustspiel klassischen Gehalt. Die Schröder'sche Bearbeitung verkümmert allerdings den Genuß; der sogen. große Schröder, dem wir die erste Bekanntschaft mit Shakespeare verdanken, that es nun einmal nicht anders, er übersetzte Alles in sein geliebtes Mecklenburgisch. „Die Lästerschule", auf altmecklenburgische Junkerkreise übertragen, verliert die Pointe. Joseph, die Hauptfigur des Stückes, ist nämlich der englische Tartüffe, aber Vollblut, in ihm ist jene spezifisch englische „weiße" Lüge und gesellschaftliche Heuchelei an den Pranger gestellt, der es auch heute noch immer nur auf den äußeren Anstand (die respektability) ankommt, während sie nichts als Verlogenheit und kalte Selbstsucht ist. Die weibliche Hauptrolle, in der deutschen Bearbeitung „Baronin Reckhold", vertritt das entgegengesetzte Element, schlichte Einfalt bei scheinbarer Koketterie. In der Darstellung solcher Rollen soll die Gastin, Frau Baudmann-Palmer, auf der englischen Bühne außerordentlich beliebt gewesen sein. Wahrheit, echte Empfindung, Eingehen in die Dichtung, Anmuth und Leidenschaftlichkeit rühmt ein Chorus englischer Kritiker ihr nach. Die Künstlerin, die vor etwa 3 Jahren schwer leidend England verlassen mußte, hat in Deutschland nicht blos ihre körperliche Gesundheit wieder gefunden, sondern sie hat ihren regen Geist um den Besitz unserer Sprache bereichert und der Gedanke, die erste englische Schauspielerin zu sein, die in Deutschland deutsch redend auftritt, hatte etwas so Verlockendes für sie, daß sie keine Mühe scheute, ihn zu verwirklichen. Der Erfolg am Donnerstag Abend hat den Stempel des Gelingens auf dieses einzig dastehenden Versuch gedrückt. Man kann Frau Baudmann dazu beglückwünschen; einer Künstlerin von ihrem Ruf sagt man keine Komplimente, aber die deutsche Kritik hat's angesichts der überwundenen großen Schwierigkeiten nicht nöthig, ihr weniger Schmeichelhaftes zu sagen, als die englische. Bewundernswerth war die Leichtigkeit in der Sprachbehandlung. Frau Baudmann schlug unseren modernen flüssigen Lustspielton an, da war nichts mehr zu merken von der englischen Untugend, mit empfindsamen Zittertönen, gedehntem Vibrato oder gellenden Entrüstungsschreien auf die Nerven der Zuhörer zu spekuliren. Das Organ ist sympathisch, wenn es auch nicht mehr als blühendes Fleisch das Gerippe der Intentionen so angenehm umkleidet wie vielleicht vor wenig Jahren noch. Die denkende Künstlerin verwebt sich in manchem Zug der Charaktergestaltung, die ein glaubwürdiges Menschengebilde gab, das lachte und weinte, wie wir lachen und weinen. Großer Beifall, reiche Blumenspenden und viele Hervorrufe des sehr zahlreichen und gewählten Publikums waren wohlverdienter Lohn für die kühne That. Im Uebrigen ist Frau Baudmann selbst einsichtig genug, den gelungenen Abend nicht als Ausgangspunkt einer ein für allemal verbürgten deutschen Bühnenkarrière zu betrachten. Aber unter den fremdländischen Künstlern, die in Deutschland schauspielerische Siege erfochten haben, kann sie allein sich rühmen, auf deutschem Boden mit deutschen Waffen gefochten und das Feld behauptet zu haben.

— Die Unterstützung, die ihr von der Künstlerschaar des Residenz-Theaters zu Theil wurde, verdient lobende Erwähnung. Herr Schiffmann (Josef) gab sich alle Mühe, die Glanzrolle Garricks würdig zu repräsentiren. Er besitzt eine glückliche Bühnenfigur, angemessene Gestikulation und ein angenehmes geschmeidiges Organ; einige Momente im 4. Akt gelangen ihm ganz vorzüglich. Der Sohn unseres beliebten Hoftheaterveteranen, Herr Kramer (Baron Neckbold) war in demselben Akte auch recht brav, die seinen Stellen à la Haase wollten seinem Naturell nicht recht entsprechend scheinen; im dritten Akt gaben die Herren Naud (Oberst von Dehnholm, dessen Regie lobend anerkannt werden muß) und Herr Ulrichs (Neffe Karl) recht angenehm überraschende Talents- und Temperamentsproben. Die übrigen Herren Holm, Searle, Amanti und Tuttiquanti lösten ihre Aufgaben mit ihrer gewöhnlichen Pflichttreue und Hingabe, als „Moses" fand namentlich Herr Tyrkowski rechten Beifall. Den Damen Norden und Bach sei viel Fingerfertigkeit und behendes Spiel, dem Frl. Brotto angenehme decente und natürliche Repräsentation nachgesagt — und das ist nicht geläutert. Der Direktion gebührt der Dank für die wieder bewiesene Bereitwilligkeit, auf eine einmalige Ausnahmevorstellung so viel Zeit und Mühe verwendet zu haben. Außerdem verdient es wohl öffentlich bekannt zu werden, daß sich unsere Mitbürgerin, die beliebte dramatische Vorleserin Frau Schramm-Macdonald um das Zustandekommen der Vorstellung zweierlei wesentliche Verdienste erworben hat, erstlich, indem sie die spröde Bearbeitung durch Nachüberarbeitung der fremden Gastin mundgerecht machte und an das Deutsch derselben die letzte Feile legte.

Franz Koppel-Ellfeld.

† Im Kgl. Hoftheater in der Altstadt findet heute eine Wiederholung von R. Schumann's „Genoveva" statt. In Neustadt gelangt nach längerer Pause Otto Ludwig's „Erbförster" neu einstudirt zur Darstellung. Herr Porth spielt hierzum ersten Mal die Titelrolle.

† Im Kgl. **Hoftheater** in der Altstadt findet übermorgen zum Besten des **Unterstützungsfonds der Wittwen- und Waisenkasse** der darstellenden Mitglieder des Kgl. Hoftheaters eine Aufführung von „Lohengrin" statt. Herr Gudehus, welcher heute von seinem Düsseldorfer Gastspiel zurückkehrt, singt die Titelrolle. Die musterhafte Darstellung und Besetzung der Oper dürfte an und für sich ein größeres Auditorium anziehen; trotzdem sei hiermit ganz besonders darauf hingewiesen, daß der Fond, zu dessen Vortheil die Aufführung stattfindet, im Weientlichen auf die Einnahme dieser alljährlich einmal stattfindenden Benefizvorstellung angewiesen ist und der Theilnahme aller Freunde und Gönner der humanen Stiftung nicht warm genug empfohlen werden kann.

† Im **Residenztheater** wird heute die seit Wochen mit Sorgfalt vorbereitete romantische Oper „Der Doppelgänger" von A. Zamara zum zum ersten Male gegeben. Das Werk hat in München einen außerordentlichen Erfolg gehabt, der sich, um Hinblick auf die gute Besetzung der Hauptrollen mit den besten Kräften des Residenztheaters und der sorgfältigen Inszene durch Direktor Karl voraussichtlich auch auf die hiesige Aufführung übertragen dürfte. — Nachmittag 4 Uhr geht bei ermäßigten Preisen das Göchhausen'sche Lebens- und Charakterbild „Drei Paar Schuhe" mit Frl. Paula Löwe als Lenz in Szene.

† Frau **Amalie Joachim** trägt morgen (im Hotel de Saxe) einen Cyklus ausgewählter Lieder von Schubert, Löwe, Brahms, Fuchs, Prochazka, Bohm ꝛc vor. Mit ihr konzertirt die Pianistin Frl. Anna Bock aus Newyork. Frau Amalie Joachim zählt zu unseren anerkanntesten Liedersängerinnen, und ihre Vorträge dürften mit zu dem Besten gehören, was auf dem Gebiete des Kunstliedes geleistet wird.

† **Repertoir der Kgl. Hoftheater.** Altstadt. Sonntag: Genoveva. — Montag: Tell. Schauspiel (Anf. halb 7 Uhr). — Dienstag: Lohengrin (Pensionsbenefice.) — Mittwoch: Urvasi. — Donnerstag: Orpheus und Eurydike. Frau Papier a. G. — Freitag: Hamlet. (Erm. Preise. Anf. halb 7 Uhr.) — Sonnabend: Fidelio. — Sonntag: Aida. Frau Papier a. G. Neustadt. Sonntag: Der Erbförster. — Dienstag: Der Königsleutnant. — Mittwoch: Die Sternschnuppe. — Donnerstag: Doktor Claus. — Sonnabend: Der Erbförster. — Sonntag: Die Sternschnuppe.

† **Teodor Wachtel** befindet sich auf dem Wege der Genesung. Obwohl der Kranke noch schwer leidet und fast zum Gerippe abgemagert ist, haben ihm die Aerzte seit einigen Tagen erlaubt, ein oder zwei Stunden das Bett zu verlassen. Die Aerzte wollen, daß Theodor Wachtel, sobald er reisefähig ist, nach Italien gehen und den ganzen Winter über dort bleiben soll.

† Im Wiener Hofopernthealer erzielte die Première von Goldmarks Oper „**Merlin**" einen glänzenden Erfolg. Goldmark und die Mitwirkenden wurden nach jedem Akt sechsmal stürmisch gerufen. Einzelne Stellen wurden bei offener Szene applaudirt. Die Aufführung war ausgezeichnet.

† Reinecke's Oper „**Auf hohen Befehl**" ging am 18. d. im Lübecker Stadt-Theater zum ersten Male in Szene und erzielte einen vollen Erfolg. Der Componist, welcher selbst dirigirte, wurde von dem ausverkauften Hause wiederholt gerufen.

† Anläßlich der **Gedenkfeier zu Webers** hundertstem Geburtstage wird die Direktion des deutschen Landestheaters in Prag einen Weber-Cyklus veranstalten, in welchem „Preciosa", „Der Freischütz" (in auserlesener Besetzung), „Oberon", „Abdul Hassan", sowie ein besonderes Festspiel zur Aufführung kommen.

† Dem Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „**Concordia**" ist seitens des verstorbenen Frhrn. v. Heine-Geldern, dem Besitzer des „Fremdenblattes", testamentarisch die Summe von 10,000 Gulden vermacht worden.

† Das Konzert des Dresdner „**Orpheus**" im Gewerbehause findet nicht Dienstag, den 23. d. M., sondern an einem anderen, später noch bekannt zu machenden Tage statt.

† Für die Leitung des 61. **Niederrheinischen Musikfestes**, welches zu Pfingsten 1887 in Düsseldorf stattfinden soll, sind diesmal die Herren Hans Richter (Wien) und Jul. Tausch (Düsseldorf) als Festdirigenten bestimmt worden.

† Die auch in unser Blatt übergegangene Notiz von der Verlobung der Sängerin Lilli Lehmann mit Oswald Ottendorfer, dem bekannten Herausgeber der „New-Yorker Staatszeitung," ist, wie wir gleich vermutheten, ganz unbegründet. Es scheint sich um eine boshafte Erfindung zu handeln, die ihre Spitze weniger gegen die Künstlerin, als gegen den schon bejahrten Zeitungsbesitzer richtet. In Briefen an Berliner Freunde erklärt Frl. Lehmann mit aller Entschiedenheit, daß sie „gar nicht daran gedacht" habe, sich zu verloben.

† Im Alhambra-Theater in London wird jetzt ein neues von Herrn Hansen verfaßtes „**Dresdina**" benanntes Ballet aufgeführt. Demselben liegt, ähnlich wie dem vor einigen Jahren in scenirten „keramischen Ballet" der Gedanke zu Grunde, die schönsten Erzeugnisse der Töpferkunst auf der Bühne dem Publikum vorzuführen. In der „Dresdina" hat sich der Verfasser auf die deutsche „Keramik", wie sie im vorigen Jahrhundert in Dresden, Meißen, Ludwigsburg, Höchst, Greußen und Grenzhausen geblüht hat, beschränkt. Die herrlichen Figuren, die jene Industrie geschaffen, werden durch Personen dargestellt und erregt namentlich die in ihrer Art einzige Farbenzusammenstellung jener Kunstperiode eine blendende Wirkung. Die Kostüme sind aufs Getreueste nach den Vorbildern von den Herren Beiche und Alias angefertigt. Die Musik zu dem Ballet hat Herr M. Jacobi komponirt.

Am Todtensonntage.

Fragt nach dem Raume der Welten, ihr Christen,
Jemals der **weltüberwindende** Glaube?
Meide die Zweifler, und flieh' die Sophisten,
Sorge, daß Niemand die Wahrheit dir raube!
Heute, wo du der Entschlafenen gedenkst,
Heute den Schritt zu den Gräbern hin lenkst,
Zeige den Glauben an Gott und sein Walten,
Laß an den Weisen und Mächt'gen uns halten!

Zeig' mir das **Grab** nur, was jemals **gegraben**,
Worin **unsterbliche Liebe** gebettet?
Liebe ist Gott und wenn diesen wir haben,
Sind wir durch ihn an das Jenseits gekettet.
Gott ist ja ewig, kann nimmer vergehn,
Darum wird Liebe auch ewig bestehn.
Hülle des Geistes, du schläfst in der Tiefe!
Herz, o gesteh', ob die Liebe entschliefe?

Darum **betrauern** wir alle **die Armen**,
Die keine Hoffnung aufpflanzen am Hügel.
Laße dein Herz durch die Sehnsucht erwarmen,
Glaube und **Liebe**, — sie geben das Siegel.
Hebe dein Auge empor zu dem Licht,
Gott der Allgut'ge, er täuschet dich nicht.
Immer ja hält er die Arme dir offen,
Denn wo da **Glaube**, ist **Liebe** — und **Hoffen**!

J. G. Fischer.